

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 90

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hilfer-Str. 2. Fernruf nur 661

Dienstag, den 18. April 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Invasion kein Kinderspiel / Kaffandrarufe einer amerikanischen Zeitschrift

Ein Angriff auf Europa wird kein Sonntagnachmittags-spaziergang; darüber werden sich die Feinde jenseits des Kanals und des Atlantiks immer klarer. Seit vielen Monaten schon wird die „Invasion“ angekündigt — aber nachdem man sich zuerst an den eigenen Abwehrmaßnahmen und den ehern Wall am Kanal schon durchbrochen gesehen hatte, wird man von Tag zu Tag, je mehr der Gebieter Stalin den anglo-amerikanischen Angriff fordert, immer kleinlaut. Jetzt wird man sich plötzlich dessen bewusst, daß auf der anderen Seite des Kanals, die man im Sommer 1940 so schmachlich bei Dünkirchen hat räumen müssen, sieggewohnte Soldaten stehen, die nur darauf brennen, die großmäuligen Briten und Amerikaner mit blutigen Köpfen nach Hause zu schicken. Auch die bösen Erfahrungen des Landungsabenteurers von Dieppe werden in ihrer Erinnerung wieder lebendig, und so ist es kein Wunder, wenn schon vor Beginn des Unternehmens ein gewaltiger Käsejammer einsetzt und sich die Zeitschriften in — man kann schon so sagen — schlotternder Angst vor dem, was die Anglo-Amerikaner bei einem Invasionsversuch erwarten, warnende Kaffandrarufe ausstoßen. In diesem Zusammenhang sind die Auslassungen der USA-Zeitschrift „Fortune“ besonders bemerkenswert, die sie über dieses Thema bringt.

„Der Erfolg einer alliierten Invasion“, so schreibt die Zeitschrift u. a., „hängt nicht nur von Zahl und Qualität der auf beiden Seiten eingesetzten Menschen und Waffen ab, sondern auch von zahlreichen Unwägbarkeiten.“ „Die Deutschen werden erwartet“, so heißt es, „einige Wochen in der ersten Phase des Kampfes zu verlieren, aber nicht, bevor sie hart mit uns umgegangen sind. Für uns wird die größte Gefahr von den technologischen Reserven kommen, die in Zentraluropa massiert sind. Der Kampf wird zu einem Wettbewerb der Versorgungsleitungen werden. Der Kampf zu Lande wird aber nicht um Buchten, sondern um Häfen geführt werden müssen. Wenn wir nicht

innerhalb von etwa zwei Wochen nach der Landung im West von ein oder zwei Häfen sind, so kann die ganze Operation scheitern. Die Deutschen wissen das auch sehr gut.“

Die Zeitschrift erklärt dann weiter, einer der alliierten Generale habe die Warnung ausgesprochen: „Wir werden versuchen, die Deutschen zu überraschen; aber es ist unwahrscheinlich, eine solche Überraschung zu erreichen. Durch die Luftaufklärung, die wir nicht verhindern können, sind die Deutschen in der Lage, die Schiffe in den britischen Häfen und die Truppen in unseren Sammelagern zu überwachen. Die Deutschen werden fast genau die Stunde berechnen können, in der sie uns erwarten müssen. Die Eroberung Europas ist nur durch einen direkten Frontalangriff möglich.“

„Fortune“ erinnert dann an die unliebliche Überraschung, die die Kanadier bei Dieppe gemacht haben. „Sie sind an jenem blutigen Morgen unwissend an eine massive Betonmauer hingelaufen; sie war zweimal so hoch wie ein Mann und hatte eine überhängende Krönung, so daß man sie nicht erklettern oder mit Panzern erstürmen konnte. Kanonen, von denen niemand etwas ahnte, erschienen plötzlich in geheimen Rissen der Klippen und beschiessen die Buchten, in denen unsere Leute hilflos durcheinanderliefen. Die Deutschen werden noch über eine Menge neuer Tricks verfügen. Es könnte sein, daß die Landung gut gehen werde, denn die Feuerkraft der Angreifer könne ihnen vielleicht ein Blutbad in den Buchten ersparen. Andererseits aber könne man sehr wohl in eine wütende und begehrte Verteidigung hineinkommen, die den Angreifer weit über seine schlimmsten Erwartungen hinaus bezimere. Darauf müsse man sich vorbereiten.“

„Fortune“ spricht die Hoffnung aus, daß die Alliierten die Kapitalfehler dieses Krieges nicht wiederholen würden, und erklärt, daß viele der Irrtümer der ersten drei Kriegsjahre von fürchterlichem Ausmaß gewesen seien. Sie hätten die Briten und die Amerikaner an den Abgrund der Katastrophe gebracht.

Der Kampf der europäischen sozialen Gemeinschaft

Pulsnitz, 18. April

hws Immer mehr ringt sich auch bei den Völkern, die nicht unmittelbar in diesem großen Krieg stehen, die Erkenntnis durch, daß dieses Ringen in seinen Wurzeln sozial bedingt ist. Wie immer die Gegner Europas ihre hekerische Propaganda abstimmen mögen, sie können eins nicht überhören und hinwegleugnen, daß sie diesen Krieg angefangen haben, um die soziale Revolution in Europa abzustopfen. Die Gegner Europas haben natürlich auch erkannt, daß diese Revolution im weitesten Sozialprogramm der europäischen Führungskräfte begründet ist. Einzlig und allein, um den sozialen Fortschritt und die Entwicklung in Europa zu fördern und, wenn es irgend ging, zu verhindern, erklärten die plutokratischen Weltreiche den Krieg. Alles das, was sie über ihre Kriegsziele vom Stapel ließen, wie Freiheit der kleinen Völker, Garantien ihres nationalen Bestandes, war weiter nichts als verlogenes Gekas. Schon deshalb, weil von niemandem „am allerwenigsten“ vom Deutschland, die Freiheit und der Bestand der anderen gefährdet wurde. Wo dies aber — ob mit Gewalt oder mit verlogener Diplomatie — geschah, waren es die plutokratischen Länder oder deren asiatischen Freunde, die Sowjets. Man wollte den sozialen Fortschritt aufhalten und brach eine Auseinandersetzung vom Jaun, die sich naturgemäß zum entscheidenden Ringen der beiden großen Aufstrebungen auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Sozialpolitik entwickeln mußte. Daraus allein ergab sich mit unabwendbarer Folgerichtigkeit das beiderseitige Kriegsziel.

Die Gegner Europas wollen den liberalistischen Autokratien ihre Domänen der Ausbeutung sichern und erhalten. Uns Europäern aber steht das Ziel vor Augen, durch soziale Gemeinschaft und Fortschritt die Zukunft unseres Kontinents in neue Bahnen zu steuern, und der Entwicklung eine sozial-revolutionäre Tendenz zu geben, die absolute Geltung und ausschließliche Bedeutung hat. Diese Feststellung ist nicht zu bestreiten. Auf der einen Seite die judo-liberalistischen Kriegshacker, die nicht wollen, daß ihre Völker auf einer sozialen Ebene marschieren und an der Wirtschaft teilhaben. Sie wollen deshalb die soziale Entwicklung in Europa nicht zum Abschluß kommen lassen, weil sie befürchten, daß „gute Sitten ihre bösen Handlungen“ — um ein Sprichwort zu variieren — aufdecken und zerschanden werden. Auf der anderen Seite das in einem revolutionären Entwicklungsprozeß sich befindliche Europa, das durch bahnbrechende Umgestaltungen zu einer neuen sozialen und wirtschaftlichen Ordnung strebt. Die kommenden Europa erklären seine Feinde den Krieg und bedienen sich anfänglich der asiatisch-bolschewistischen Sowjets, die heute wiederum den Autokraten ihren Machtwillen ausdrücken. Die einst schoben, werden nun geschoben.

Keinesfalls aber war es möglich, dem neuen Europa militärisch entscheidend beizukommen, noch weniger möglich ist es aber den Kriegshackern gewesen, die soziale Umformung in Europa

Am Tor zur Bramaputraebene / Japanisch-indische Streitkräfte nähern sich Richtiguard

In der Nähe der Bahnlinie Assam-Bengalen, der einzigen Bahnlinie von strategischem Wert in Ostindien, setzen indische und japanische Streitkräfte, wie Dornel meldet, gemeinsam ihren Vorstoß auf der Straße Kohima-Dimapur fort. Am Abend des 13. April haben die vereinigten Streitkräfte mehrere strategische Höhen besetzt, die das 10 Kilometer südöstlich Dimapur liegende Richtiguard, das Tor zur Bramaputraebene, schützen. Nach ihrem Vormarsch von Paripema und der Befestigung des feindlichen Widerstandes nähern sie sich jetzt Richtiguard. Nach Einnahme der Richtiguard umgeben strategischen Höhen bereiten sich die vereinigten Streitkräfte zum Endsturm gegen diesen feindlichen Stützpunkt vor.

Der Feind, der sich über die strategische Bedeutung Richtiguards und die dadurch mögliche Abschneidung der Assam-Bengalen-Bahnstrecke im Klaren ist, hat den größten Teil der 44. Motor-Division sowie eine britisch-indische Division als Verstärkung herangebracht. Außerdem wurde bekannt, daß er drei Brigaden auf dem Luftwege nach Richtiguard befördert hat. Die vereinigten Truppen haben die Lage im Abschnitt Richtiguard fest in der Hand.

Verstärkung der Kämpfe um Imphal

Die Kämpfe um Imphal haben japanischen Frontberichten zufolge einen dramatischen Höhepunkt erreicht. Wie es heißt, ist Lord Mountbatten auf dem Luftwege mit mehreren Stabs-offizieren in Imphal eingetroffen, um persönlich die Verteidigung dieser wichtigen Basis zu übernehmen. Auch große Lufttransporte mit Truppen landeten während der letzten Tage im Gebiet

Jeder Mann beim SA.-Wehrschützen

Das deutsche Wehrschützen 1944, das von der SA. im ganzen Reich durchgeführt wird, findet im Sachseingau in der Zeit vom 15. April bis 15. Mai in allen Städten und ländlichen Gemeinden statt.

Das Schießen gehört zu den männlichsten Tugenden unseres Volkes. Jeder deutsche Mann in der Heimat soll deshalb bei dem bevorstehenden Wehrschützen sein Können und seine Leistungen unter Beweis stellen.

Während draußen an den Fronten der Soldat seine ganze Kraft und sein Leben für die Verteidigung der deutschen Freiheit und Größe einsetzt, muß in der Heimat jeder Mann, der eine Waffe zu tragen imstande ist, alles aufbieten, die Wehrkraft der Heimat zu sichern und zu stärken. Der erbitterte Dauerkampf des deutschen Volkes gegen die zerstörerischen Mächte des Feindes verlangt den resillosen Einsatz aller Kräfte der Front wie der Heimat.

Das deutsche Volk ist ein Volk in Waffen. Sein soldatlicher Geist und seine moralische Haltung werden diesen Krieg entscheiden.

Martin Mutschmann

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Oberleutnant und Kompanieführer Willi Wege, der in Halle geboren ist, sich zur Zeit bei einem tschechischen Truppenenteil befindet und dessen Frau in Wien im Sudetenland wohnt, hat mit seiner eingeschlossenen Kompanie vier Tage alle feindlichen Angriffe und Vernichtungsvorwürfe heldenmütig abgewiesen. Trotz zerschossener Stellungen, Übermüdung und Erschöpfung bewies die Kompanie auf Grund des hervorragenden kämpferischen Beispiels ihres Oberleutnants soviel Ausdauer, daß dem Feind der Einbruch nicht gelang. Damit wurde die Voraussetzung für einen Gegenangriff geschaffen, der die Verbindung zur eingeschlossenen Kompanie wieder herstellte und außerdem einen für die gesamte Divisionsfront entscheidenden Abschnitt behaupten ließ. Im Nachkampf wurde Oberleutnant Wege verwundet.

von Imphal. Nach Mitteilung indischer Ueberläufer handelt es sich dabei um einige Einheiten der fünften feindlichen Division, die aus Kalkutta und Chittagong auf dem Luftwege nach Imphal gebracht wurden. Auch aus dem Frontgebiet der Arakanberge werden neuerdings Truppen abgezogen. Alle diese Anzeichen bestätigen damit die Auffassung, daß der Gegner alles zu unternehmen beabsichtigt, um Imphal selbst unter größten Opfern zu halten. Trotzdem ist es den Japanern im Norden nach schweren Kämpfen bereits gelungen, die dortige vorberste Verteidigungslinie zu durchbrechen.

Gandhi an Malaria erkrankt

Reuter berichtet aus Bombay, daß Gandhi seit drei Tagen an Malaria erkrankt sei. Er sei schwach, doch sei sein Allgemeinzustand den Umständen entsprechend befriedigend.

Abschied von Adolf Wagner / Der Führer verlieh seinem alten Mitkämpfer das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens — Dr. Goebbels beim Trauerakt im Kongreßsaal des Deutschen Museums — Bestattung des Verstorbenen bei den Ehrentempeln am Königsplatz

Wieder hat das nationalsozialistische Deutschland einen seiner ältesten und treuesten Vorkämpfer, den ersten Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Staatsminister SA-Obergruppenführer Adolf Wagner, zu Grabe getragen.

Am Montagmorgen nahm in der Hauptstadt der Bewegung, in der kein verkörbener Mitkämpfer mit leidenschaftlichem Glauben an Deutschland so unermüdet gewirkt hat, der Führer an der Spitze der Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter und Generale der Wehrmacht in einem im Kongreßsaal des Deutschen Museums stattgefundenen Trauerakt Abschied von dem glühenden Nationalsozialisten.

Der Führer hat Gauleiter Adolf Wagner das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens verliehen. Das Kampferbum und die Bewahrung Adolf Wagners erfüllen überdies noch eine besondere Ehrung durch die Beisetzung seiner sterblichen Ueberreste bei den Ehrentempeln am Königsplatz.

Der Führer beim Trauerakt

Höhepunkt der Ehrungen für den kompromißlosen, leidenschaftlichen und fanatischen Verfechter der Idee des Führers war der Trauerakt im Kongreßsaal des Deutschen Museums, der seine Weihe durch die Anwesenheit des Führers erhielt.

Der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner leitete über zu der tief ergreifenden und doch zu solchem Stolz erhebenden Gedenkrede, mit der

Reichsminister Dr. Goebbels

als Gauleiter der Reichshauptstadt vom ersten Gauleiter des Traditionsreiches Abschied nahm.

Der Minister führte u. a. aus: Die nationalsozialistische Führerschaft bildet eine Kameradschaft, auf Leben und Tod einander verschworen. In ihr ist das germanische Prinzip der Treue und des absoluten Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. Hier bildet ein beiderseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl den Ausgangspunkt alles politischen und menschlichen Denkens und Handelns.

Wir erleben in diesem Kriege die Verwirklichung dieser von der Bewegung und ihrer Führerschaft ausgehenden soldatischen Kameradschaft im ganzen Volke. Diese Volkskameradschaft ist die Grundlage der moralischen Haltung der deutschen Nation im Kriege. Sie hilft uns, auch die schwersten Belastungen zu ertragen und die härtesten Schläge zu überwinden. In der Bewegung aber und in ihrer Führung ist das Vorbild dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können, daß unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir wieder im Kreis der alten Führergarde der Partei eng um den Führer gekräftet stehen, um von den sterblichen Ueberresten eines beimgangenen Kameraden Abschied zu nehmen. Einer unserer Besten ist von uns gegangen.

Damit scheidet einer der nächsten Mitarbeiter des Führers aus dem Kreise der Gauleiter, die in seinem Namen das deutsche Volk führen. Ich weiß, wie glücklich der Führer ist, daß er, von solchen Männern umgeben, in diesem Kriege die schwerste Schicksalsprobe des deutschen Volkes bestehen kann. Sie sind als Träger der Partei die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens, ein jeder von ihnen ein Volk Führer vom Scheitel bis zur Sohle, in Gehoriam, Disziplin und Treue den Platz ausfüllend, an dem der Führer ihn gestellt hat. Wohin würden wir in diesem Kriege geraten sein oder noch geraten, wenn der Führer über die Garde seiner nächsten Mitarbeiter nicht verfügen könnte!

Nach einer eingehenden Schilderung des Lebensganges des verstorbenen Gauleiters für Reichsminister Dr. Goebbels fort: „Ich bin von Stolz und Wehmut zugleich erfüllt, als Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt des Reiches ihm, dem alten treuen Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt der Bewegung, den letzten Nachruf widmen zu dürfen. Parteigenosse Adolf Wagner! Der Führer und die gesamte Parteiführerschaft wollen Dir in dieser Stunde ein letztes Lebewohl zurufen. Du wirst uns als Kamerad und als vorbildlicher nationalsozialistischer Kämpfer unvergessen bleiben!“

Welch ein Betenmüß der Dankbarkeit und Treue dann der Augenblick, in dem der Führer während sich die Versammelten erhoben haben, das nekenschmückte Vorbergebilde des mächtigen Kranzes zu Füßen seines mit ihm so innig verschworenen Kameraden ausbreitet und dann mit stummem Gruß vor ihm verneigt!

Die Trauerparade zur Grabstätte bei den Ehrentempeln am Königsplatz zu dem vom Führer angeordneten Parteibegräbnis, die sich nun anschloß, ging den Weg der Marschierer des 9. November. Die Bevölkerung Münchens führte in dichten Reihen den letzten Weg ihres ersten Gauleiters.

„Wachhabender der Ewigen Wache“

Der Nasenblut gegenüber den Treppen zum nördlichen Ehrentempel und wenige Schritte vom Braunen Haus entfernt — kein ehrender Platz konnte erworben werden als letzte Ruhestätte für den ersten Gauleiter des Traditionsreiches.

Gauleiter Paul Giesler rief ergreifen seinem Kameraden nach:

„Adolf Wagner, heute bezieht du, der untergeordnete Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, an dieser für das nationalsozialistische Deutschland so kostbaren Stätte deinen Posten als Wachhabender der „Ewigen Wache“ zu München.“

Verzint mit den ersten Blutungen der nationalsozialistischen Bewegung wirst du so weiterhin teil haben an unermesslichem Kampf, wirst unter uns sein, wenn Deutschland die Sonne seiner Freiheit grünen wird und die Fahnen unseres Sieges wehen. Mit den Viedern der Nation grüßt dich dein Traditionsreich München-Oberbayern, dein großes deutsches Vaterland, dein geliebter Führer Adolf Hitler.“



Das erbitterte Ringen im Osten

Harte Kämpfe bei Tarnopol — Bei Sewastopol feindliche Angriffe zusammengebrochen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 17. April 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfraum von Sewastopol brachen feindliche Angriffe vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Am unteren Donetz scheiterten erneute Versuche der Bolschewiken, ihre Brückenköpfe zu erweitern und an weiteren Stellen auf dem Westufer des Flusses Fuß zu fassen. Nördlich und nordwestlich Jassy wurden starke von Panzern unterstützte feindliche Angriffe abge schlagen.

Im Raum Belatin—Stanislaw stehen ungarische Verbände im Kampf mit bolschewikischen Kräften. Deutsche Truppen waren östlich Stanislaw die sich hartnäckig wehrenden Sowjets südlich des Dnjestr weiter zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abge schlagen. Am Strypa-Abchnitt beständig Verbände des Heeres und der Waffen-SS einen feindlichen Brückenkopf und wehrten Angriffe der Bolschewiken ab. Bei Tarnopol brachen unsere Truppen in harten Kämpfen von Westen her bis in die feindlichen Artilleriestellungen ein und nahmen bereits einen Teil der befehlsgemäß nach Westen ausgedehnten tapferen Besatzung der Stadt auf. Weitere Teile stehen noch in schwerem Ringen gegen feindliche Hebermacht. In diesen Kämpfen wurden 19 feindliche Panzer und 31 Geschütze vernichtet.

In der letzten Nacht griffen starke deutsche Kampfflugzeugverbände Eisenbahnziele in der Nordukraine an. Südwestlich Kowel wurden die Bolschewiken trotz schwieriger Geländebedingungen weiter zurückgeworfen.

Südlich der Beresina, östlich Dstrow und südlich Pleskau brachen örtliche Angriffe des Feindes zusammen. Im Landetop von Kettuno wurden örtliche feindliche Angriffe abgewiesen. Von der Südfront wird nur Späh- und Stoßtruppstätigkeit gemeldet.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung den feindlichen Infestützpunkt Sijja vor der dalmatinischen Küste an.

Feindliche Bomberverbände führten am 16. April und in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen die Städte Belgrad, Budapest und Kronstadt. Besonders in den Wohngebieten entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden 17 feindliche Bomber abgeschossen.

Sturmartillerie im Kampf bei Witebsk

Sturmgeschütz rollt Graben auf — Feindliche Flankenstöße zer schlagen

In den erfolgreichen Abwehrschlachten bei Witebsk, die, von kurzen Kampfpausen unterbrochen, seit dem 13. Dezember vorigen Jahres andauern, verlor der Feind immer wieder, mit zahlreichen Schützenbataillonen und Panzerbrigaden die Stellungen unserer Grenadiere, Panzergranadiere, Jäger und Pioniere zu durchbrechen. Seine mit größten Anstrengungen und stärkstem Materialaufwand geführten Unternehmungen scheiterten jedoch bisher jedesmal unter schwersten Verlusten. In diesem eindrucksvollen Abwehrerfolg der deutschen Waffen hatten auch Sturmartilleristen besonderen Anteil. Wenn dem Feind ein örtlicher Einbruch gelang und seine Panzer unsere vordersten Gräben überrollten, dann waren es vielfach Sturmgeschütze, die, rasch in den Kampf geworfen, den hartbedrängten Grenadiere Entlastung brachten und gemeinsam mit ihnen den Feind zurückwarfen und vernichteten.

Als der eigene Gegenstoß zur Wiedergewinnung eines vom Feind besetzten Dorfes im schweren Abwehrkampf der Sowjets liegenzubleiben drohte, holte der süddeutsche Oberstleutnant Korbacher, Geschützführer in einer Sturmgeschützkompanie, zunächst zwei weitere Sturmgeschütze heran. Während diese beiden die Flankenicherung übernahmen, stieß er selbst ungeachtet des immer heftiger werdenden feindlichen Feuers weiter vor, vernichtete mehrere panzerbrechende Waffen und rollte dann mit seinem Geschütz auf den sich am Dorf entlangziehenden von starken Infanterietruppen besetzten Graben. Mit den schweren Ketten

ropa aufzuhalten. Der Krieg, den die Gegner Europas anzettelten, um die Entwicklung und Neuordnung zu stören, ist für Europa ein großer Lehrmeister geworden, denn es galt schon früh die sehr großen sozialen Bedürfnisse, die als Folge des Kriegsgeschehens auftraten, zu meistern; und bei diesem Beginn wurden zwangsläufig sozialpolitische Grenzen niedergedrückt, die bisher scheinbar unübersteigbar zwischen den einzelnen Ländern und Nationen aufgerichtet waren. Die soziale Fürsorge für Kriegsgesopfer und Kriegsgeschädigte, die sozialpolitischen Probleme des europäischen Arbeitseinsatzes, die Auseinandersetzung mit den aus der Not der Zeit entspringenden Schwierigkeiten: alles dies gebot ein Sozialprogramm, dessen Fundamentierung zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart, aber noch viel mehr der Zukunft gehören wird. Die Verwirklichung dieser sozialen Notwendigkeiten muß natürlich nicht nur gegen die Judo-Blutokraten, sondern ebenso gegen den Bolschewismus verteidigt werden. Denn zwischen unseren sozialpolitischen Anschauungen und denen der Sowjets fließen ebenso große unüberbrückbare Gegensätze, wie zwischen dem deutschen Sozialismus und den Wirtschaft- und Sozialanschauungen Englands und den USA. Die soziale Idee, so wie wir sie sehen ist die Keimzelle der revolutionären Wendung und Werbung, vor dem unser Kontinent steht. Mit ihm müssen sich alle Nationen Europas auf ihre Weise auseinandersetzen. Niemals aber kann diese soziale Idee mit den Anschauungen jüdo-plutokratischer Prägung auch nur ein kleines Stück des geschichtlichen Weges gehen. Wir müssen Kompromisslos sein und unseren Weg freikämpfen, weil nur auf ihm der Ausbruch Europas zu einer einigenden Gemeinschaft führt.

Offenes Bekenntnis zur Gewalt

Die von der anglo-amerikanischen Diplomatie eingeleitete Erpressungspolitik gegenüber den neutralen Staaten, die darauf hinausgeht, diese Länder zum Abbruch ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland zu zwingen, wird in Washington nach einer Associated-Press-Meldung unter dem Motto „keine Kompromisse“ geführt. Die amerikanische Nachrichtenagentur will wissen, daß die Diplomaten Englands und der USA den Auftrag hätten, schonungslos die neutralen Staaten unter Druck zu setzen.

Eine wie große Bedeutung diese Politik im Rahmen der anglo-amerikanischen Kriegführung einnimmt, geht aus einem Aufsatz der „Times“ hervor, in dem darauf verwiesen wird, daß bei den Besprechungen des Unterstaatssekretärs Stettinius mit der britischen Regierung ein „Uebereinkommen über die Bedingungen den neutralen Staaten gegenüber, die Deutschland auch weiterhin mit Kriegsmaterial beliefern“ im Vordergrund stand. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ gesteht, daß man in London und Washington darüber einig sei, „so rasch und so sehr wie möglich“ die Versorgung Deutschlands mit lebenswichtigen Material durch die Neutralen einzuschränken. Nach dem „Observer“ hat Stettinius eine sehr energiegelbe Politik gegenüber den Neutralen beflurortet. Er soll dafür eingetreten sein, vollen Gebrauch von wirtschaftlichen Sanktionen zu machen, um die neutralen Mächte zu zwingen, daß sie mit der Versorgung Deutschlands völlig Schluss machen.

Kommunisten und Verräter brüderlich vereint

Die französische kommunistische Partei in Algier hat eine Entschliessung eingebracht, in der der de-Gaulle-Regierung das vollste Vertrauen ausgedrückt wird. Dies bezieht sich insbesondere auf das Gaullists Kriegsprogramm für die „Befreiung Frankreichs von Eindringlingen und Verrätern“.

10 000 Juden „Helben der Sowjetunion“

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden 10 000 Juden, die in der Sowjetarmee als Offiziere und Generale dienten und ihre „Anhänglichkeit an ihr großes Sowjetvaterland“ bewiesen haben, zu „Helben der Sowjetunion“ ernannt. Diese Ernennung kennzeichnet deutlicher als alles andere die jüdisch-bolschewistische Führungsschicht der Sowjetarmee, die im Auftrag des Weltjudentums die jüdisch-bolschewistische Weltrevolution zur Knechtung und Versklavung der ganzen Menschheit durchzuführen soll.

Unverschämte plutokratische Forderungen / Die Neutralen sollen mithelfen, den Sowjets ausgeliefert zu werden.

Die englische Zeitung „Daily Mail“ erklärt, daß die Alliierten sich keineswegs einer Vergewaltigung schuldig machen, wenn sie die Neutralen auffordern, ihre Verträge mit Deutschland zu brechen. Die Verträge mit den Alliierten müßten allerdings eingehalten werden, da es sich ja um den Kampf für die „Befreiung“ der Nationen handele.

Wie diese „Befreiung“ aussieht, zeigt ein Blick auf die von den Sowjets besetzten Gebiete, zeigt vor allem aber ein Blick auf Nordafrika und auf Süditalien. Europa ist von Churchill und Roosevelt an den Bolschewismus ausgeliefert, und so bedeutet dieser sogenannte Kampf um die „Befreiung“ die Auslieferung der Neutralen an den Bolschewismus. Nach dem Geschehen der letzten Monate dürfte die Forderung der „Daily Mail“ von den Neutralen sicherlich richtig verstanden worden sein, denn die geplante Auslieferung Europas an den Bolschewismus ist heute weit und breit eine absolute Erkenntnis.

Brutale Erpressungsversuche

Wie die „New York Herald Tribune“ zu den anglo-amerikanischen Erpressungsversuchen gegenüber den neutralen Staaten erfahren haben will, hat die Abteilung für ausländische Wirtschaft im USA-Staatsdepartement und die ihr entsprechende Amtsstelle der britischen Regierung bereits eine Anzahl wirtschaft-

licher Maßnahmen gegen Schweden „in Erwägung gezogen“ für den Fall, daß die schwedische Regierung den Wünschen der Alliierten nicht nachkommen sollte. Unter diesen Maßnahmen werden genannt: Ein Erdölaustrittsverbot sowie die Unterbindung der Weizen- und Lederlieferungen nach Schweden. Für Gire sei eine Dampferblockade, die Einstellung der Lieferungen von Weizen und amerikanischen Maschinen in Erwägung gezogen worden. Für Portugal soll die Unterbindung des Exports von Wolle und Maschinen, für Spanien eine Fortsetzung der Dampferblockade und die Einstellung der britischen Kohlenlieferungen in Frage kommen. Man weist in diesem Zusammenhang ferner darauf hin, daß gewisse englisch-amerikanische Lieferungen an die Türkei bereits eingestellt wurden. Im weiteren jedoch soll eine Exportblockade für Textilien, Chemikalien, Medikamente, Wolle usw., die bisher nach der Türkei gesandt wurden, zur Erörterung stehen.

„Göteborgs Morgonpost“ stellt zu der Note der Alliierten fest, daß eine Erfüllung der Wünsche der westlichen Alliierten ein radikales Abweichen von der Neutralitätspolitik bedeuten würde. Das schwedische Blatt „Dagens Nyheter“ schreibt zu den anglo-amerikanischen Druckversuchen, die Engländer und Amerikaner dürften wohl kaum auf Verständnis für ihre Forderungen in Schweden rechnen haben. Das Blatt verweist dann auf die Behauptung Englands und Amerikas, für die „Heiligkeit internationaler Abmachungen“ zu kämpfen und stellt fest, daß das Handelsabkommen mit Deutschland auch dazu gehöre.

Moriz wird frisiert

Ein heiteres Erlebnis von Friedrich Franz Gollbau.

Moriz sah verschämt und betrübt bei der Haustür des Rentners Huber. Sein langhaariger, schwarzer Anzug war verfilzt und sein Schnurrbart glück dem eines Stromers. Schuldlos gekommen hatte er da. Da kam der Hundescherer daher, befaß sich den Pudel und sah zu Herrn Huber hinauf, der aus dem Fenster schaute.

„Schöner Pudelhund, Herr“, lächelte er, und Herr Huber echote: „Ja, schöner Hund, das.“ — „Aber der Hund muß geschoren werden.“ — „Das muß er denn wohl.“ — „Ich will ihn mitnehmen und scheren.“

„Er habe durchaus nichts dagegen“, sagte Herr Huber. „Sie können ihn mitnehmen und scheren.“

„In einer Stunde ist er wieder da.“ — „Dann wie Sie wollen. Mir eilt's nicht.“

Der Scherer packte Moriz bei den Ohren, und Moriz, der anscheinend ahnte, daß es seiner Verschönerung galt, lief willig mit. Eine Stunde später erschien der Scherer wieder bei Herrn Huber, auf den Pudel deutend: „Der Hund ist geschoren.“

„Ja“, nickte Herr Huber. „Der Hund ist geschoren.“ — „Zwei Mark wird gewiß nicht zuviel dafür sein?“ — „Eicher nicht“, sagte Herr Huber. „Zwei Mark wird nicht zuviel dafür sein.“

„Bitte, zwei Mark kriegen ich dann“, hob der Scherer die Hand. — „Ja, ja“, nickte Herr Huber. „Ich hab's schon gehört. Zwei Mark kriegen Sie. Lassen Sie sich die zwei Mark von dem

feinen Sturmgewehr walzte er die Deckung nieder. Schon zwei Bunker in Brand und kämpfte dann gemeinsam mit seinem Richtoffizier und dem Ladetanonier vom Geschütz herab mit Handgranaten und Maschinengewehrfeuer den Graben frei. Damit war der Widerstand der Bolschewiken an einer entscheidenden Stelle gebrochen, und der eigene Gegenstoß konnte im weiteren Vordringen das Dorf zurückgewinnen.

Bei der Vereinigung eines feindlichen Einbruchs hatte der aus Thüringen stammende Wachtmeister Wolfrum mit seinem Sturmgeschütz die Flankenicherung übernommen. Bereits auf dem Anmarsch zu der befohlenen Sicherungsstellung mußte er sich durch heftiges Pul- und Panzerfeuer durchschlagen. Aber ungeachtet der rings um ihn kreisenden Granaten und der auf sein Geschütz stürzenden Splitter, feuerte er fortgesetzt weiter und hielt den Feind zu Boden. Als die Optik seines Geschützes durch Volltreffer zerstört wurde, blieb er trotzdem in seiner Stellung und vernichtete außer einem Sturmpanzer und zwei schweren Panzergeschützen noch mehrere Granatwerfer. Durch ständiges Feuer hielt er den Feind nieder, verhinderte so den beabsichtigten feindlichen Stoß in die Flanke unseres Hebermacht, und ermöglichte es unseren Grenadiere, den Feind in kurzer Zeit zurückzudrängen und das Gelände zu säubern.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hellmuth Reumann, Kommandeur einer Luftwaffen-Felddivision; Oberleutnant Kurt Hilgendorff, Kommandeur eines Teutisch-Östlicher Grenadier-Regiments; Oberfeldwebel Erich Eilenblatter, Zugführer in einem österreichischen Grenadier-Regiment; Unteroffizier Josef Dörries, Gruppenführer in einem Westbader Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Reßler, Fliegerführer; Oberleutnant Wader, Beobachter in einer Aufklärungsstaffel, und an Oberleutnant Jäschke, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader.

Professor Giovanni Gentile ermordet

In Florenz ist der Präsident der Akademie der Wissenschaften und Künste, der frühere Unterrichtsminister und führende faschistische Kulturpolitiker Professor Giovanni Gentile ermordet worden. In dem Augenblick, als Professor Gentile seine Wohnung verließ, wurde er von mehreren Radfahrern überholt, die aus nächster Nähe Revolverkugeln auf ihn abgaben. Professor Gentile brach auf der Stelle tödlich getroffen zusammen. Es liegt alle Veranlassung vor, daß dieser feige Terrorakt das Werk feindlicher Agenten ist.

Mit Professor Gentile verliert der Faschismus seinen bedeutendsten lebenden Kulturpolitiker und Wissenschaftler. In entscheidender Weise war Professor Gentile an der Schaffung der geistigen Struktur des Faschismus beteiligt. Der Reichsbevollmächtigte und Votschatter des Deutschen Reichs in Italien, Dr. Raab, hat an den Erziehungsminister Bergini ein Telegramm gerichtet, in dem er seine tiefe Trauer über den verbrecherischen Terrorakt ausdrückt.

Goethe-Medaille für Professor Reichmüller

Der Führer hat dem Kunsts. i. N. des Museums für Mineralogie, Geologie und Vorkeschichte in Dresden, Professor Dr. Johannes Reichmüller, aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die fachliche Vorkeschichtsforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berteidigung der Heimat

Armeebefehl Horthys an die ungarische Honved

Der ungarische Reichsverweser hat folgenden Armeebefehl an die ungarische Honved erlassen:

„Honved! Ungarische Soldaten! Der Krieg nähert sich seinem Ausgang und ist am entscheidenden Abschnitt angelangt, in erster Linie für das ungarische Schicksal, denn der Feind steht ganz nahe an unseren Grenzen. Es ist also jetzt wieder von der unmittelbaren Berteidigung unseres Vaterlandes die Rede. In diesem Kampfe gibt es selbstverständlich kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts! Ich erwarte, daß jeder seine Pflicht erfüllt und daß ihr euren tapferen Vorfahren auch würdig erweisen werdet. Ebenso wie im ersten Weltkrieg, stehen wir auch jetzt nicht allein. Auch heute kämpfen wir mit derselben deutschen Armeeschulter an Schulter, die uns von 1914 bis 1918 in erhellender Bundestreue zur Seite gestanden ist und mit der uns unvergänglich auch in diesem Krieg mit Blut besiegelte Kameradschaftsbände verknüpfen.“

Deutschfeindliche Parteien in Ungarn aufgelöst

Der ungarische Innenminister hat jeds in ihrer Tätigkeit und Einstellung linksliberale und deutschfeindliche politische Parteien bzw. parteihähnliche oder bewegungsähnliche Organisationen aufgelöst und ihr Vermögen zugunsten der Landeskriegs-Hilfsvereinigung beschlagnahmt. Die bekannteste der neuerborenen Parteien war die unter Führung des Abgeordneten Karl Nassai stehende sogenannte bürgerliche Freiheitspartei, die das politische Sammelbecken der Budapest-Judenenschaft war. Außerdem ist noch erwähnenswert das Verbot der ungarischen Pioniervereinigung und der unvorholten deutschfeindlichen Tendenzen verfolgenden sogenannten Landesvereinigung der turanischen Jäger.

Die ungarische Rechtsanwaltskammer hat den sofortigen Ausschluß von 1401 jüdischen Rechtsanwälten beschlossen.



Panzergranadiere im Bantentrieg Selbst gesprengte Brücken halten die Schützenpanzerwagen nicht auf. Sie fahren glatt durch den Fluß
R-Aufnahme: Kriegsberichterst. Diet (Wb.)

geben, dem der Hund gehört. War gehört der Hund mir, und jetzt seien Sie auch so gut und machen Sie, daß Sie mit dem Hund weiterkommen.“

„Ne!“ krächzte der Scherer und brüllte den Moriz an: „Du Lumpenvieh! Wie kannst du dich so frech vor anderer Leute Tür hinsetzen und mich um meine zwei Mark bringen? Wer gibt mir jetzt meine zwei Mark. He?“ Er schüttelte den Pudel wie einen Federwisch. Gleich schmeiß ich dich an die Wand und laß dir das Fell abziehen, damit ich an meine zwei Mark komm.“

Moriz hat für diese Sprache ein feines Ohr. Gerade war sein Anzug so statlich geworden, da sollte er ihn jetzt ausziehen lassen? Moriz heulte und winselte die Leute zusammen. Sie fragten den Scherer: „Gehört Ihnen der Hund?“

„Ne!“ sagte der Scherer. „Das Lumpenvieh? Ne!“ — „Dann lassen Sie den Hund gefälligst sofort laufen.“ — „Wenn Sie mir zwei Mark geben.“

„Gelder Kerl!“ flüchteten die Leute auf den Scherer los. „Für den gestohlenen Hund willst du zwei Mark haben.“ — Sie verprügelten den Scherer, und Moriz, der auf die Beine kam, riß aus. Er war seine Wolle los, und warum der Scherer mit den Leuten stritt, war nicht seine Sache.

Unter tatkräftiger Förderung der Regierung ist in Bukarest die rumänische Landesektion der Internationalen Akademie für Staats- und Verwaltungswissenschaften gegründet worden, nachdem Rumänien schon früher als einer der ersten Mitgliedstaaten der Akademie beigetreten war. Präsident der Sektion ist Professor Paul Negulescu.

Völsnitz und Umgebung

18. April

1819: Der Komponist Franz von Suppé geb. — 1852: Der Baumeister Friedrich von Schierich geb. — 1864: Die Preußen erstickten die Düppeler Schanzen. — 1883: Der Chemiker Julius von Liebig gest. — 1879: Der Dichter August Hinrichs geb. — 1932: Gründung der NSD. — 1941: Abschluß der Kämpfe in Serbien. Sonne: A. 5.57, U. 20.03 Uhr; Mond: A. 4.24, U. 14.03 Uhr. Verdunstungszeit: Von heute 21.04 Uhr bis morgen 5.34 Uhr

„Kühler April ist des Bauern Will“

Der April — tut, was er will! So lautet das verbreitetste der deutschen Sprichwörter, mit denen die Unbeständigkeit dieses Monats charakterisiert wird. Dies wunderbar hin und her schwankende Aprilwetter ist aus der klimatischen Eigenheit Mitteleuropas zu erklären, und so unheimlich dem Menschen, der sich dem endgültigen Frühling entgegensehnt, zu werden vermag, so notwendig ist sein veränderliches Treiben, das einen Kampf der sich zurückziehenden Winterkräfte mit den Elementen des unaufhaltenden, wenn auch stöckend herannahenden Sommers darstellt. Die Luftmassen, die — von den Winden verschiedenster Komposition angeleitet — sich mischen, lösen jenen Wechsel zwischen kalt und warm, zwischen Schnee, Hagel, Regen und Simmelsblau an, der dann immer wieder mit dem Siege der Sonne endet. Und wo dies Spiel der Naturkräfte, das wir Aprilwetter nennen, einmal ausbleibt, wo allzu rasch die warmen Luftströmungen des Südens obliegen, da ist gewiß nicht mit einem guten, vielmehr mit einem nassen und kalten Sommer zu rechnen. Das weiß auch der deutsche Landmann, und er trägt dem Aprilwetter, das er geduldig hin nimmt als der Städter, Rechnung in seinen Bauernregeln. So sagt er: „Hat der April heitere Laune, liegt im Mai der Schnee auf dem Baune“, oder der Volksmund reimt: „Ist der April allzu heiter, regnet es im Sommer weiter.“ Auch gibt es ein Sprichwort: „Der April voll Sonnenschein wird langer Ernte Vorbote sein.“ Singsen heißt es zuversichtlich, wenn sich dieser närrliche Monat wirklich recht austobt: „Hat der April Sturm, Regen und Wind, so freut sich der Landmann und sein Gefind!“ oder „Je mehr Sagelkörner im April, desto mehr Getreidekörner zur Ernte!“ Also verstehen wir recht gut den inneren Sinn des Volksversleins: „Kühler April ist des Bauern Will“.

Weitere Vereinfachung des Steuerabzugs

Der Reichsfinanzminister hat weitere Vereinfachungen des Steuerabzugs vom Arbeitslohn angeordnet. Bei Lohnzahlungen für nicht mehr als vier Arbeitsstunden wird die Lohnsteuerabgabe für tägliche Lohnzahlung zugrunde gelegt. Die Tabelle für viertägige Lohnzahlung wird nicht mehr angewendet. Die Lohnsteuerfreigrenze wird in Anpassung an die Freigrenze bei der Einkommensteuer erhöht. Sie beträgt für die Steuergruppe I 3,20 RM täglich, für die Steuergruppe II 3,60 RM täglich, für die Steuergruppe III 4,10 RM täglich. In der Steuergruppe IV erhöht sich die Freigrenze für Verheiratete mit einem Kind auf 5,10 RM täglich, mit zwei Kindern auf 6 RM, mit drei Kindern auf 8,10 RM, mit vier Kindern auf 10,40 RM usw. Für kleinere Arbeitslöhne wird Lohnsteuer nicht mehr erhoben. Die Erhebung der Lohnsteuer erfolgt somit für die Steuergruppe I erst ab Lohnstufe 8, für die Steuergruppe II ab Lohnstufe 12, für Gruppe III ab Lohnstufe 17, für Gruppe IV (ein Kind) ab Lohnstufe 27, bei zwei Kindern ab Lohnstufe 36, bei drei Kindern ab Stufe 57, bei vier Kindern ab Stufe 94 usw. Die Anordnung bringt weiter Bestimmungen über die Berechnung der Lohnsteuer bei vierteljährlicher Lohnabrechnung und bringt zur Vereinfachung eine amtliche Lohnsteuerabgabe für vierteljährliche Lohnzahlung. Die Anordnung trat am 1. April 1944 in Kraft. Arbeitgeber, die nur Arbeitnehmer beschäftigen, deren Arbeitslohn die Freigrenze nicht übersteigt, insbesondere Haushaltsvorstände, brauchen die für die Zeit ab 1. Januar 1944 einbehaltene Lohnsteuer nicht an das Finanzamt abzuführen. Viele Beträge sind an die Arbeitnehmer wieder auszugeben.

Die Elternschaft und die Partei- und Volksgenossen von Völsnitz sind hiermit herzlich eingeladen an der Aufnahmefeier der Jungmädler in das Deutsche Jungvolk bzw. Jungmädlerbund in der NS am Mittwoch, den 19. April um 18.30 Uhr auf dem Marktplatz teilzunehmen.

Ohorn. Sein 60jähriges Berufsjubiläum beging am 15. April der 75jährige Schlosser Gustav Schatz von hier. Er arbeitet heute noch täglich 12 und mehr Stunden. Vonseiten der Mechaniker-Innung Kamenz und Berufskameraden gingen ihm Glückwünsche zu.

Reichskarte „Heimaterpflegungszulage für Fronturlaub“. Zur Erleichterung der Ausgabe der Heimaterpflegungszulage für Fronturlaub wird durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers mit Wirkung ab 26. Juni die Reichskarte „Heimaterpflegungszulage für Fronturlaub“ für eine Woche

Selbstschutzmaßnahmen voll bewährt

Von Generalluftschutzführer Schroeder Führer der Gruppe IV Sachsen des NSD.

Vor einigen Tagen wurde in Leipzig eine größere Anzahl Männer und Frauen, die sich als Selbstschutzkräfte, Führer der Selbstschutzbereiche und Amtsträger des NSD, bei den Luftangriffen besonders hervorgetan hatten, durch Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes mit und ohne Schwerter ausgezeichnet. Nur die Tapferen von allen konnten herausgehoben werden. Manch anderer hat seine Schuldigkeit ebenso getan, ohne bemerkt zu werden; alle konnten nicht berücksichtigt werden.

Die Verleihung dieser wohlverdienten Auszeichnung lenkt hin auf die Frage: Hat der Selbstschutz das geleistet, was man erwarten konnte? Haben sich die Selbstschutzmaßnahmen bewährt? — Dem Schutz der Gebäude und der Habe vor Vernichtung durch die Flammen gilt der Einsatz der Selbstschutzkräfte. Von entscheidender Bedeutung ist das rasche, entschlossene Handeln von Männern und Frauen auch unter den nervenzermürbenden Eindrücken der Bombeneinschläge und des Schlagschalles der Nacht!

Die Feststellungen ergeben folgendes: Von den zahlreichen Wohngebäuden (Zahlenangaben verbieten sich aus begreiflichen Gründen), die in jener Dezembernacht von Brandbomben getroffen oder von übergreifenden Bränden in Mitleidenschaft gezogen wurden, sind mehr als zwei Drittel bewohnbar geblieben. Sie wurden gerettet durch Selbstschutzkräfte und Amtsträger des NSD, die nur bei einem kleinen Teil durch Kräfte der Feuerwehr bzw. Einsatzgruppen der Partei oder Wehrmacht unterstützt wurden. Noch günstiger liegen die Ergebnisse beim Angriff vom Februar. In diesem schweren Angriffsstage wurden vier Fünftel der von den Flammen ergriffenen Wohnhäuser gerettet, d. h. sie blieben fast unbeschädigt oder erlitten nur solche Schäden, die ihre weitere Benutzung als Wohnstätten ermöglichten. Diese Ergebnisse bedeuten, daß überall entschlossene Männer und Frauen noch während des Bombenangriffs sich eingesetzt und das, was in jahrelanger Ausbildungszeit gelehrt worden war, mutig angewendet haben. Was das heißt, vor allem in Stadtteilen, die mit

Spreng- und Brandbomben überhagelt worden sind, das kann nur der beurteilen, der mit diesen Taten über ihre Taten gesprochen hat. Das bessere Ergebnis bei dem Februarangriff zeigt deutlich, daß die Leipziger Einwohner durch den ersten Angriff nicht etwa mutlos gemacht wurden, sondern daß sie aus dieser Erprobung gelernt hatten.

Die Bewährung der Luftschutzräume ist die zweite Frage, die immer wieder auftaucht, vor allem in den Städten, die noch nicht von Luftangriffen betroffen wurden. Wie haben sich die in den Häusern eingerichteten Luftschutzräume bewährt? Haben sie standgehalten, auch wenn ihr Ausbau noch nicht den Erfahrungen der allerletzten Zeit entsprach?

Sehen wir uns die Luftschutzräume in den Dämmern an, die durch Sprengbomben, Voll- oder Nachtfeuer völlig zerstört oder schwer beschädigt worden sind, so ergibt sich, daß beim Dezemberangriff drei Viertel der Luftschutzräume in diesen schwer getroffenen Wohngebäuden durchaus standgehalten haben. Beim Angriff im Februar ist das Zahlenverhältnis noch günstiger. — Und die Menschenverluste? Legt man die Gesamtzahl der Bewohner zugrunde, die in diesen schwer getroffenen Häusern beim Angriff anwesend waren, so ergibt sich, daß wohl vereinzelt Verluste in den Luftschutzräumen eingetreten sind, daß aber der tatsächliche Prozentatz an Gefallenen sehr niedrig ist. Beim Februarangriff war das Verhältnis noch günstiger als im Dezember, weil auf Grund der Erfahrungen des vorangegangenen Angriffes die Bevölkerung planmäßig die Luftschutzräume aufgesucht hat, während damals ein Teil der Bewohner in den Häusern, auf den Treppen und in den Kellergängen vom Tode ereilt worden war, ehe sie den rettenden Luftschutzraum erreicht hatten.

Das rechtzeitige Auffuchen des Luftschutzraumes bietet also fast völlige Sicherheit. Leben und Gesundheit zu erhalten. Auch das System der Rettungswege, das mit Mauerdurchbrüchen und Notausgängen in Leipzig gut durchgebildet war, hat zweifellos zur Verringerung der Verluste erheblich beigetragen.

und für zwei Wochen eingeführt. Die brüchlich zum Teil im Verkehr gebrachten Zusatzkarten für diesen Zweck werden zu diesem Zeitpunkt außer Kraft gesetzt.

Fernunterricht für Kaufmannslehrlinge. Die Gesellschaft für Arbeitstechnik in Bad Frankenhausen (RfWb.) hat im Auftrage der DfV, für Kaufmannslehrlinge im letzten Lehrjahr unter dem Titel „Der Kaufmannslehrling“ ein Fernunterrichtswerk geschaffen, das die Fächer Deutsch, Rechnen, Buchführung und Geographie umfaßt.

Kaffeepreise im Wartesaal. Nach einer Bestimmung des Reichsverkehrsministers darf eine Tasse Kaffee ohne Milch und ohne Zucker in den Wartesälen 3. Klasse und denen der 2. Klasse soweit sie zur niedrigsten Preisgruppe gehören, und in den Erfrischungshallen der Bahnhöfe höchstens 20 Rpf., in den Wartesälen 2. Klasse, soweit sie einer höheren Preisgruppe angehören, höchstens 25 Rpf. kosten.

Warum ist der Wein so knapp? Ein Gläschen Wein ist heute zu einem seltenen Genuß geworden. Wo liegt das eigentlich die Ursache? Liegt sie etwa bei den Winzern? Oder den Händlern und Gastwirten? Nein, sondern in allererster Linie darin, daß die harten Winter der letzten Jahre den Weinbergen sehr schwere Schäden zugefügt haben. Die Ausfälle hätten aber doch durch Neupflanzungen rasch wieder ausgeglichen werden können? Ja, gewiß, wenn einmal Arbeitskräfte genügend vorhanden gewesen wären, und wenn zum anderen nicht auch die Rebenaucht so stark vernapft wäre. Deshalb erbringen unsere deutschen Weinärten erheblich weniger als in normalen Zeiten. Der wenige Wein jedoch, der uns geblieben ist, wandert in erster Linie zur Wehrmacht, die ihn größtenteils ihren Verwundeten in den Lazaretten zufommen läßt. Nur ein kleiner Rest ist für uns andere da. Und sollten wir schon einmal das Glück haben, ein Gläschen Wein zu bekommen, so werden werden wir ihn um so höher einschätzen; bekommen wir aber keinen, dann wollen wir uns damit begnügen, daß diejenigen Soldaten, die ihr Blut für uns geopfert haben, des köstlichen Getränkes am ehesten würdig sind.

Führungsnachwuchs aus der Betriebsgefolgshaft. Das Amt Berufsausbildung, Berufserziehung und Betriebsführung in der DfV, führt in der Zeit vom 24. bis 30. April d. J. in den Gauen und Kreisen eine Woche der Unterführerfindung durch. Sie soll dazu dienen, in Zusammenarbeit mit den Beauftragten der DfV, in den Betrieben die Auslese von Unterführeranwärtern zu fördern.



- Alle Amtsträger der Partei werden besonders eingeladen, der Aufnahmefeier der NS morgen Mittwoch 18.30 Uhr auf dem Marktplatz beizuwohnen.
- NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe, Morgen Mittwoch 20 Uhr im Frauenschaftszimmer.
- NSD-Gruppe 19/178 Ohorn. Unser Dienst findet diese Woche Woche Donnerstag pünktlich 20 Uhr im Heim statt.
- NSD-Werk „Glaube und Schönheit“ Ohorn. Für die Arbeitsgem. „Nähen“ fällt der Stoppabend aus. Wir stehen dafür alle pünktlich 18.15 Uhr morgen Mittwoch auf dem Fiegenbalgplatz in Völsnitz zur Aufnahme der 10jährigen, Föhnlein 20/178 Lichtenberg steht morgen Mittwoch pünktlich 15.30 Uhr am NS-Heim Lichtenberg zur Aufnahme bereit. Pflichtdienst!
- NSD-Gruppe Obersteina steht morgen Mittwoch 20 Uhr auf dem Sportplatz Niedersteina heute Dienstag kein Dienst in Niedersteina.
- Mo-Schar 7 Niedersteina steht morgen Mittwoch 19.45 Uhr am NSD-Heim. Pflichtdienst!
- NSD-Gruppe Obersteina. Dienstag und Mittwoch 20 Uhr Dienst in der Schule. Pflichtdienst!

Samstagsbeleg: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Völsnitz Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Völsnitz. Preis: Nr. 6

10 JAHRE HILFSWERK



Die NS.-Volkswohlfahrt unterhält 30899 Kindertagesstätten.

Bekennen und Erleben / Eine Feierkunde mit Heinrich Zerkau

Wir haben gestern Abend Heinrich Zerkau erlebt. Oder nein, wir haben uns erlebt, die deutsche Seele, den kämpferischen Geist, den Impuls der Jungen, den dynamischen Gestaltungswillen deutschen Geistes. Und es war gut, daß Heinrich Zerkau zu Beginn seiner Lesung, vor der Melodien Griegs ertönten, uns mit einem Gespräch jener bekannt machte, die wohl nie mehr belehrt werden können. Nicht etwa deshalb können sie nicht belehrt werden, weil sie geistig nicht aufnahmefähig wären, sondern sie können deshalb keiner Belehrung teilhaftig werden, weil sie selbst gar keine wollen. Sie möchten sie schon, wenn sie nicht wüßten, daß damit zugleich die Pflicht zum Bekenntnis verbunden wäre. Und vor diesem Bekenntnis schrecken sie zurück. Sie würden sich vielleicht lieber zu einem Lippenbekenntnis des Unbewußten bewegen lassen, weil das weniger Mut und noch viel weniger Charakter verlangt. Sie möchten deshalb auch gern einen deutschen Dichter wie Heinrich Zerkau mit der Bemerkung abtun: „Es ist ja nur ein Nazi-Dichter“, und merken dabei gar nicht, wie sie sich selbst ihr Urteil sprechen. Wir aber können dem Dichter Heinrich Zerkau nur dankbar sein, wenn er die süßliche Romantik langbehaarter und samtensamerbezogener Dichter zerschlägt und die unumstößliche These behauptet, daß dem Dichter nichts anderes übrig bleibt, als sich zu bekennen. Je mehr Gefahren ein solches Bekenntnis mit sich bringt, das wissen wir aus eigener Erfahrung, um so wertvoller ist es. Und nur der hat ein Recht zum Leben, das ewige Geltung hat, der auch den Mut hierzu aufbringt. Und weiter hat Zerkau vollkommen recht und es ist ebenso notwendig, daß es gefagt wird: wer nicht den Ernst aufnimmt, sich also bekennen und zwar als Deutscher zum Deutschtum, und im Aufbruch Europas zur neuen sozialen Gemeinschaft der ist tot. Der kann auch gar nicht erwarten, daß von ihm irgend etwas in die Zukunft hinüberragt, jener Zukunft, die die Erfüllung all unserer heißen Kampfwünsche bringen wird. Weder seine „Saten“ noch seine Worte werden in jenem zukünftigen Deutschland leben, das wir geschaffen, um das wir jetzt so heiß ringen und das einmal die Führung des in die neue Ordnung schreitenden Europas besitzen wird. Das war das glühvolle Bekenntnis des Dichters und Menschen und wir dürfen mit Stolz sagen: des Nationalsozialisten Heinrich Zerkau, das er seiner Lesung

voranschickte und für das allein wir ihm schon zu anerkennen dem Dank verpflichtet sind.

Die Beweisführung zu seinem in der Einleitung enthaltenden Bekenntnis gab er dann, als er uns ein Kapitel aus seinem Buch „Straße 50“ in das Herz hämmerte. Was wollen eigentlich noch alle unter Umständen schon gezerrten Redensarten der „hinter dem Ofen Sitzen“, hier verstanden wir die tabuierliche Stellungnahme der Kämpfer um Deutschlands Freiheit zu ihrem Kampf und zu ihrem Leben. Das sind Menschen blutstark, lebensnah und kampfesfreudig, nicht für sich, denn das wäre leichter, dafür aber auch billiger, sondern sie stehen vor dem Leben der Nation, das sie jetzt schuldig später gestalten, und in dem sie einmal leben werden. Selbst die werden in ihm leben, die für dieses große deutsche Volk starben. Denn sie sind die Bahnbrecher jener Straße, auf der wir marschtrötend in die Zukunft marschieren, die gerade von jener sozialen Erkenntnis und jenem Bekenntnis und Fortschritt gepflastert ist, die das Leben Deutschlands und Europas in der Freiheit zur Gestaltung und zur Gemeinschaft ausmacht. In der „Straße 50“ dröhnt schon der Rhythmus der Vollenbung, die erst durch diesen Aufbruch werden wird. Und wir müssen einem Dichter, der es nicht notwendig hat nach Worten zu ringen, weil seine Seele spricht, schon dankbar sein, da her uns heute den Blick zu dieser neuen großen erkennenden Werbung frei macht.

Aus seinem Buch „Der Strom der Väter“ las anschließend der Dichter und brachte uns damit einen Querschnitt der Seele der Jugend. Es ist feinste Feilgranarbeit, die uns in den Herzen der Jungen lesen ließ. Mit unendlicher Liebe, aber auch mit einer klaren Realität zeichnet Heinrich Zerkau Sturm und Drang und schließlich Reifung junger Seelen, wobei er ohne den uns aus Büchern jüdischer Schismen bekannte Verden- und Sinnesfidel den Mut zum klaren Wort und zur klaren Charakterisierung alles Jugentlichen fündet. Was Heinrich Zerkau hier bringt, ist verhaltene Jugendschwärmerei und Kraft, es ist das Aufbegehren gegen das Ungerechte und die folgerichtige Fortentwicklung zum Guten und Gesunden. Und man hat es nicht notwendig, sich irgendwo mit etwas abzufinden, das man erst in langer psychologischer Begründung als richtig erkennt, sondern es ist einfach so, das

Leben der Jugend und wird bei gefunder Jugend immer so bleiben. Denn die Jugend kennt keinen Stillstand, bei ihr fliehet alles, und was fliehet, lebt, und ringt sich zum männlichen Charakter durch und zur fraulichen Würde und Pflichterfüllung. Und über allem steht die jugendliche Reinheit, die es gar nicht notwendig hat, sich zu verteidigen. Ein padensches Kapitel dichterischer Formung war diese Schilderung aus Bonn, die mit manchem schönen Körnlein Humor und bester Sprechtechnik von Heinrich Zerkau offenbar wurde.

Nach einer Beethoven-Sonate las dann Heinrich Zerkau aus seinem Buch „Der feurige Gott“. Er brachte uns mit dem „Testament von Heiligenstadt“, mit dieser unbegreiflichen dichterischen Schöpfung dem ringenden Giganten Beethoven zu einem Erlebnis, das beinahe verblaßt, will man es in Worten wiedergeben. Wie leuchtende Feuersäulen überstrahlte der Kampf gegen das Schicksal des musischen Revolutionärs Beethoven, der der deutschen Musik zu einem ungeahnten Durchbruch verhalf, der aber auch als Mensch gegen das Schicksal kämpfte und es schließlich meisterte. Die Sage Ludwig van Beethovens in Heiligenstadt, die Heinrich Zerkau so anschöpfend und meisterlich formte, waren gewissermaßen der Sieg dieses gewaltigen Mästers und Menschen über das eigene Schicksal, das ihm das Gehör nahm. Er bezwang es und schuf in jener Zeit seine 5. Sinfonie, die mit Recht als die Schicksals-Sinfonie bezeichnet wird. Heinrich Zerkau lieh uns einen Blick in die Seele dieses feurigen Gottes tun, den wir nie vergessen werden und der ein so gewaltiges Dröhnen in uns auslöste, daß man des Glaubens war, es stürze Alles um uns her zusammen und aus ihm werde Neues geformt das zur Ewigkeit schreitet. Ein Erlebnis, das sicher nachhaltige und tragende Weiten bei allen Hörern auslöste. Das war der Abend mit Heinrich Zerkau, dem Dichter und Mensch, der noch durch den von Pg. Bachmann meisterlich gespielten Satz aus der 5. Sinfonie abschließend unterstrichen wurde.

Es sei deshalb auch einmal an dieser Stelle dem schöpferischen Pianisten Bachmann Dank gesagt für alle jene erhebenden Geschenke, die uns durch ihn schon wurden. Die Umrahmung des geistigen Abends jedoch war ein Meisterwerk, nicht nur in der Wiedergabe der Klavierstücke, sondern vor allem in der seelischen Einfühlung, die uns erst eine volle Erfüllung gegeben hat. Hans W. Schradt.

Aus Kreis und Gau

Berlen in unseren heimlichen Flüssen

In der Weissen Elster bei Delsnitz wurden in den letzten Jahren noch verhältnismäßig viele edle Berlen gefunden. So verzeichnete das Jahr 1915 eine Ausbeute von 70 hochwertigen hellen Berlen 2 halbhelle und zahlreiche weniger kostbare Berlen. Die schönsten sächsischen Elsterberlen sind zu einer Halskette zusammengereiht die sich im Grünen Gewölbe zu Dresden befindet und einen Wert von vielen tausend Reichsmark hat.

Berlenfischerei wurde früher auch in anderen fließenden Gewässern betrieben. So wurden in der Sprea bei Schirgiswalde und Bautzen im Vöbauer Wasser bei Weiskenberg und Baruth im Ober bei Naumburg und in der Görlitzer Neiße unterhalb Priebus vollständig ausgebeutete Berlen gefischt. Berlenfischerei wuchsen auch im Quesis angetroffen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts meilte ein kurfürstlich-sächsischer Berlenfischer wochenlang in Markkflissa um im Quesis Berlen zu fischen. Alt-Laubaner Aufzeichnungen bezeugen daß früher im Quesis kostbare Berlen bei dem Städtchen Goldentraum gefunden worden sind. Auch in der durch Rittau führenden Mauda sind früher gelegentlich in Flußmücheln Berlen gefunden worden. Die Verschmutzung der Flüsse durch industrielle Abwässer scheint auch den Mutschelstand in den heimischen Flüssen stark vermindert zu haben. Es sind allerdings mehrjährige genaue Beobachtungen notwendig, um zu ermitteln, inwieweit die Berlmutchel heute noch in den Heimatflüssen vorkommt.

Elstra. An der Kreuzung Ramenzer Straße - Bahnhofstraße fuhr ein Einspanner-Gesäß mit sechs Insassen insolge Scheuens des Pferdes in den Garten der Gärtnerei Gorka und brach den Zaun, wobei das Pferd zum Stürzen kam. Auch der Wagen stürzte um. Glücklicherweise erlitten die Insassen keine nennenswerten Verletzungen.

Wasser und Sand auch auf dem Lande unentbehrlich!

Die so oft aufgeworfene Frage, ob zwischen den Brandschutzmaßnahmen auf dem Lande und in der Stadt ein Unterschied besteht, muß zumindest hinsichtlich der Wasser- und Sandvorräte absolut verneint werden. In landwirtschaftlichen Gebäuden müssen die Sand- und Wasservorräte sogar besonders groß sein. Sand und Wasser - viel Sand und viel Wasser - nicht nur in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sondern auch in Ställen, Scheunen, Geräteschuppen und darüber hinaus ein Sandberg in einer Ecke des Hofes! Im Ernstfalle kann jede Tüte Sand wertvoller sein als eine gefüllte Geldtasche.

Sächsischer Kulturpiegel

Im Rahmen der am Sonntag beginnenden „Rittauer Kulturwoche 1944“ gelangt am 29. April im Stadttheater Rittau das Schauspiel „Der Mandarin und die Kaiserin“ von Rudolf Rosenbusch zur Aufführung. Die Inszenierung hat Richard Weichert (Berlin). Als Bühnenbildnerin wurde Hertha Böhm (Wien) gewonnen. Für die Rolle der U-bau wurde Helga Panzer vom Stadttheater Gladbach-Nheydt als Gast verpflichtet.

Die Komödie „Scampolo“ von Nicodemi-Lerbs wurde im Stadttheater Annaberg mit Fitta Klingberg in der Titelrolle mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Erich Gutte sorgte für hohes Entreelevel und vorföhrte die männliche Hauptrolle. Die Tanzgruppe des Theaters hatte mit einem von Trude Busch und Trude Heinzl ausdrucksvoll geleiteten Kammeranzugabend großen Erfolg.

Nach Annaberg erlebte das musikalische Lustspiel „Eva im Abendkleid“ von Franz Gröbik und Nico Dostal nun auch am Stadttheater Plauen in der wirkungsvollen Inszenierung von Joachim Eiman und unter der klangerischen musikalischen Leitung von Wilhelm Licht einen starken Verkaufserfolg.

Die Frühjahrsausstellung des Sächsischen Kunstvereins in Dresden ist von 7500 Volksgenossen besucht worden. Anverkauf wurden 100 Bilder im Gesamtwert von 65 445 RM., also über ein Drittel der ausgestellten Gemälde, Aquarelle und graphischen Blätter.

Ueber eine Milliarde jährlich

Der Rechtsanspruch auf die Ausbildungsbeihilfe für Kinderreiche Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium gibt jetzt eine Uebersicht über die vom Reich kinderreichen deutschen Familien und alleinstehenden Frauen gewährte Ausbildungsbeihilfe, die zu den Maßnahmen des Familienlastenausgleichs gehört. Mit der Ausbildungsbeihilfe nimmt das Reich ganz oder zum größten Teil die Kosten ab, die aus dem Besuch von Hauptschulen, mittleren oder höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen, Fachschulen oder Sonderschulen im Inland erwachsen. Die Ausbildungsbeihilfe wird unabhängig von der Kinderbeihilfe gewährt. Während Kinderbeihilfe grundsätzlich für das dritte und jedes weitere haushaltszugehörige minderjährige Kind gegeben wird, erfolgt die Auszahlung der Ausbildungsbeihilfe dann, wenn mindestens vier Kinder in der Familie gezüchtet werden können. Die Ausbildungsbeihilfe kommt zur Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommen- und Vermögenssteuer und zur Kinderbeihilfe hinzu. Rechnet man alle diese Maßnahmen zusammen, so ergibt sich in der Regel bereits der vollständige Ausgleich der Kosten für Lebensunterhalt und Ausbildung des Kindes, so daß inwieweit schon der Familienlastenausgleich gegeben ist. Das wissen viele kinderreiche Familienväter noch nicht, weil die Ausbildungsbeihilfe nicht genügend bekannt ist. Sie wird sofort nach Beendigung des Krieges abermals ausgebaut werden, so daß dann nur noch drei Kinder gezüchtet werden müssen. Auf die Ausbildungsbeihilfe, die nicht etwa eine „Unterstützung“ darstellt, hat der Familienvater einen Rechtsanspruch. Die Einkommen- und Vermögensverhältnisse bleiben dabei außer Betracht, denn es soll sich hier bewußt um eine Erleichterung der Familienlasten der Kinderreichen handeln. Wie der Staatssekretär mitteilt, wird gegenwärtig Kinderbeihilfe bereits für 7 284 000 Kinder und Ausbildungsbeihilfe für 500 000 Kinder gewährt. Die Summe, die die Finanzämter im gegenwärtigen Rechnungsjahr an Kinder- und Ausbildungsbeihilfe zu Lasten des Reichshaushalts auszahlen, wird eine Milliarde RM übersteigen.

Jagd auf den Holzwurm

In der Zeit vom Juni bis zum August des Jahres treibt ein ganz gefährlicher Schädling sein Unwesen. Ihm heißt es zeitig auf oder vor den Leib rücken. Es handelt sich um den Hausbockkäfer, und hier vor allem um die weiblichen Partner. Dieses schädliche Insekt legt seine Eier mit besonderer Vorliebe am Bodeneckel ab, an alten Treppengeländern, überhaupt an Holzteilen - in der Regel an ungeschützten, also solchen, die nicht mit einem Holzschutzmittel überzogen oder getränkt sind - und sichert so den später auskriechenden Larven den Lebensunterhalt. Diese zwei bis drei Zentimeter langen Larven - vollständig als „Holzwürmer“ bekannt - fressen sich in fortwährender Zerstörungsarbeit bis auf den Holzern durch, machen das Holz morsch und bruchfällig und tragen so nicht selten zum Einsturz eines Holzbaues bei, wenn ihrer Tätigkeit nicht rechtzeitig ein kategorisches Halt entgegengeleitet wird.

Wo Holz bereits, von diesem Käfer angefallen, befallen ist, ist es daran zu erkennen, daß man kleine unregelmäßige oval geformte Löcher vorfindet, aus denen bei Abhebung der

oberen Holzschicht gelbes Bohrmehl fällt. Die befallenen Holzteile müssen restlos entfernt, das stehengebliebene Holz mit einer Drahtbürste gesäubert und sofort mit einem der bekannten Holzschutzmittel getränkt werden. Empfehlenswert ist auch das Anbringen von Schutzgaze an den Bodenfenstern, um den Schädling von vornherein den Einflug zu sperren. Wo sich aber schabende, bohrende oder leise klopfende Geräusche im Holz bemerkbar machen, da heißt es: Auf zur Jagd, ehe größere Schäden eintreten!

Turnen - Spiel - Sport

Deutsche Fußball-Meisterschaft

In den am Sonntag ausgetragenen Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft siegten: HSV Groß Born mit 6:4 gegen SV Rerik, FC Hirschberg mit 7:0 gegen SV Bolen, SV Hamburg mit 4:0 gegen SV Celle, Dresdner SC mit 9:2 gegen Germania Königsbütte, Holstein Kiel mit 3:2 (n. V.) gegen VfL 05 Wilhelmshaven 05 mit 2:1 (n. V.) gegen Eintracht Braunschweig Schalle 04 mit 5:0 gegen TuS Neuendorf, HSV Duisburg mit 2:0 gegen VfL 99 Köln-Sittz, FC W Mülhausen mit 4:2 gegen VfL Offenbach, VfL Mannheim mit 2:1 (n. V.) gegen Bayern München, SV Saarbrücken mit 5:3 gegen SV Göttingen, Vienna Wien mit 6:3 gegen MSV Brunn und 1. FC Nürnberg mit 8:0 gegen VfL 05 Pritz, Hertha/BSC zwelte gegen SV Danzig nur 0:0. Dieses Spiel wird am kommenden Sonntag in Berlin wiederholt.

Wie das Schweinesoll erfüllt wird

Es ist Aufgabe der Schweinehaltung, weniger der Fütterung als der Fleischherzeugung zu dienen. Die jüngsten Anordnungen über die Preisgestaltung, die eine Preiserhöhung für Schweine im Gewicht von 100 bis 119,5 Kilogramm, aber eine Preiserhöhung für die schwereren Gewichtsklassen brachten, entsprechen diesem Zweck der Schweinehaltung. Sie werden jedoch zugleich den gegebenen Futterverhältnissen gerecht. Bei einem verhältnismäßig großen Schweinebestand und einem verhältnismäßig kleinen Futterrest aus der vorjährigen Kartoffelernte können die Schweine nicht mehr so schwer wie sonst ausgemästet werden. Sobald die Tiere schlachtfähig sind, müssen sie den Platz am Futtertrog für die Aufzucht und Mast des Nachwuchses räumen. Damit ist den Erzeugern das Maximum angegeben. Der Umfang der Marktleistung ist durch das Ablieferungsoll für Schlachtschweine, das die Betriebe in diesen Tagen erfahren haben, gleichfalls festgelegt. Aufgabe der Erzeuger ist es nun, ihre Vorkehrungen so zu treffen, daß unter den gegebenen Bedingungen die geforderte Marktleistung erfüllt wird.

Die Mastmethode wird zwangsläufig durch die Futterverhältnisse bestimmt. Den wenigsten Betrieben wird es möglich gewesen sein, im letzten Herbst und Winter Kartoffeln oder Rüben oder beides im Gemisch mit Grünfütter durch Einfäuerung für die Mast im Sommer zu konservieren. Daher wird in den meisten Fällen nichts übrigbleiben, als die vom Januar und Februar an geborenen Ferkel nach dem Absetzen mit Grünfütter und im Weidgang aufzuziehen und vor die eigentliche Ausmast eine mehr oder weniger ausgedehnte Dauerzeit als Mastvorbereitung zu legen. Diese Mastmethode führt in der Sommerzeit zu einer gewissen Pause, vom November an dagegen wieder zu einer Häufung der Marktleistung. Alle Betriebe, die sich trotz der schwierigen Umstände Futterkonserven für die Sommermast anlegen konnten, müssen daher den Erzeugungsausfall der anderen Betriebe ausgleichen, indem sie möglichst den ganzen Sommer hindurch regelmäßig schlachtfähige Schweine auf den Markt bringen.

Bei der Art der Aufzucht, die in diesem Jahr vorherrschen wird, bekommt das Grünfütter wiederum entscheidende Bedeutung. Grünfütter und Weidgang helfen Kartoffeln einsparen und Futtergetreideschrot strecken. In der Aufzucht sollen an Futtaußen keine Kartoffeln verfüttert und in der Ferkelaufzucht beim

Fortgesetzt wird der Kampf um die „Victoria“ nun am 7. Mai mit der Runde der „Lektoren Seehahn“. Für sie haben sich bereits qualifiziert: Dresdner SC, Schalle 04, 1. FC Nürnberg, HSV Hamburg, HSV Saarbrücken, HSV Duisburg, VfL Mannheim, FC 93 Mülhausen, Vienna Wien, Wilhelmshaven 05, Holstein Kiel, FC Hirschberg, HSV Groß-Born und Borussia Fulda, die in der ersten Vorrunde „Freilos“ hatte. Zu ihnen stoßen noch die Sieger der Paarungen VfL Königsberg gegen SV Mödters Kratau und Hertha/BSC-SV Danzig.

Die Jubiläumsmeisterschaften der Amateurboger werden vom 18. bis 23. April ausgetragen. Die Vorkämpfe werden in Görlitz stattfinden, während die Jahrhunderthalle in Breslau wieder der Schauplatz der Endkämpfe sein wird. Aus den über 180 Bewerbern konnten nur 128 zugelassen werden, so daß also lediglich die tatsächliche Spitzenklasse im Ring erscheinen wird. Die Wehrmacht stellt von diesen 128 allein über 80 Boger.

Segelflieger Kurt Schmidt gefallen. Im Kampf für Führer und Volk starb der in Straßburg geborene Segelflieger Kurt Schmidt den 18. April. Kurt Schmidt stellte 1933 am Freischen-Soff einen neuen Weltrekord im Dauerflug mit dem einflügeligen Segelflugzeug auf, der sich über zehn Jahre lang hielt. Im Jahr 1939 brachte er im Segelflugzeug 4500 Kilometer hinter sich, und im gleichen Jahr wurde ihm auf Grund seiner Leistungen bei den Rhön-Bettben der Adolf-Hitler-Preis für Förderung des motorlosen Fluges verliehen.

Start ins neue Rudersjahr. Am Sonntagsvormittag aab der Stellvertreter des Reichsruhrführers Arno Dreitmeyer in Potsdam vom Bootshaus des RB Vineta aus über den deutschen Rundfunk das Startkommando zum allgemeinen Rudern für die deutschen Rudersportler.

Vorhanden sein von geeignetem Schrot Kartoffeln so sparsam verwendet werden, daß in der Mast wenigstens eine gewisse Kartoffelmenge, gestreckt mit Rüben und Grünfütter aller Art, insbesondere mit Zuckerrüben und Rübenblatt, gefüttert werden kann. Die Winterfütterung muß noch mehr als bisher verkürzt werden, indem im Frühjahr rechtzeitig mit Grünfütter und Weidgang begonnen wird und im Herbst bis zum Frosteintritt Rübenblatt oder Markstammlohl einen wesentlichen Teil des Hauptfutters bilden. So treten unter den derzeitigen Verhältnissen die Futterkartoffeln als Hauptfütter hinter Rüben und Grünfütter zurück. Jedes Mischungsverhältnis zwischen Rüben und Kartoffeln ist möglich, werden auf einen Teil Kartoffeln ein bis zwei Teile rohe zerleinerte Rüben verfüttert, so ist der Mastenerfolg der reinen Kartoffelmast gleichwertig. Ein völliger Ersatz von Kartoffeln durch Zuckerrüben oder gehaltreichen Futterrüben als Hauptfütter ist durchaus möglich. Vorteilhaft ist es jedoch, wenigstens 2 Kilogramm Kartoffeln täglich zu füttern, und mit der ausschließlichen Rübenmast sollte erst bei Schweinen über 40 Kilogramm Gewicht begonnen werden. Entscheidend ist es aber, daß sich jeder Betrieb die neuen Erkenntnisse und Erfahrungen in der Schweinemast zu eigen macht und seine Schweinefütterung danach gestaltet. Das gibt die Möglichkeit, das Schweinesoll zu erfüllen, ohne die Speisefertigstellung zu gefährden.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Eine Sendung über Werkstoffe zum Hören und Behalten: Der Felsenstein und seine Brüder. - 11.30 bis 12.00: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). - 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. - 12.45 bis 14.00: Konzert des Niederflachenerorchesters mit schönen Opernmelodien, Leitung: Otto Ebel von Solen. - 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert. - 15.30 bis 16.00: Lieb-, Klavier- und Kammermusik. - 16.00 bis 17.00: Klassische Serenaden- und Ballettmusik. - 17.15 bis 18.30: Bunte unterhaltende Klänge. - 18.00 bis 18.30: Aufnahme der Jahnjugend in die Hitler-Jugend. - 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. - 19.15 bis 19.30: Frontberichte. - 20.15 bis 22.00: Feiertage der NSDAP (auch Deutschlandsender).

Amtlicher Teil

Oberschule (Leistungsschule Kamenz/Sa.)

Die Leitung der Leistungsschule nimmt Anmeldungen für die Klasse 1 vom 18. April bis 2. Mai 1944 täglich zwischen 11 und 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr nachmittags (außer mittwochs und sonnabends) entgegen. Die Anmeldung hat möglichst unter persönlicher Vorstellung des Jungen oder Mädchens zu erfolgen. Dabei sind der Impfschein, der Nachweis der deutschblütigen Abstammung, das letzte Schulzeugnis und eine Bescheinigung über erlangte Hauptschulreife vorzulegen.

Der Oberstudiendirektor i. V. Günther, Studiendirektor

Zur Blutreinigung
Knoblauchperlen
zu haben in der
Central-Fachdrogerie
Max Jentsch.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Rennen

in Dresden
Sonntag, 23. April
Beginn 14 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbf.
12.43, 13.38 Uhr (ohne Gewähr)

Werde Mitglied der NSV.

Ein kurzes Glück hab ich besessen,
Nun ruht es still und unvergessen.

Wir erhielten die für uns noch unfassbare traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter immer hilfsbereiter unvergesslicher treusorgender Gatte, der beste Vater seiner Christa, unser liebevoller Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel der Melde b. Stab i. e. Grenadier-Regt.

Obrig. Kurt Kuropka

Inh. d. EK. I. u. II, Sturmabz., Ostmed, Verw.-Abz. im blühenden Alter von 35 Jahren seiner erlittenen schweren Verwundung am 9. 3. 1944 im Lazarett erlegen ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Er folgte seinen beiden Brüdern Erich u. Richard in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerz

seine liebe Gattin **Johanna Kuropka**, geb. Ekner, seine liebe Tochter **Christa** und alle Anverwandten

Friedersdorf, Großhirsddorf, Annaberg, Dresden, Hosena, Cossbude, Ohorn u. im Felde, 17. 4. 44

Ganz ahnungslos erhielten wir die

schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte und Vati, unser lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Obrig. Willy Forker

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentot fand.

In stiller Trauer

seine liebe Gattin **Erna Forker**

und Tochter **Ingrid** nebst allen Angehörigen

Pulsnitz M. S., Wilschdorf, Kleinohrsdorf und Großohrsdorf.

Von Beileidsbezeugungen bitte ich dankend abzusehen.

Danksagung.

Tiefbewegt über die überaus viel, Beweise d. Liebe u. Teilnahme bei d. so schmerzl. Verlust m. unverg. lb. Gattin u. Vatel **Paul Teubel** d. Wort, Kranz- u. Geldspend. sage ich allem m. herzli. Dank. In stiller Trauer s. lb. Gattin **Rosa Teubel** Oberlichtenau und Kinder



Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achte! auf die richtige Ernährung



An besonderen Tagen

gibt's auch etwas Besonderes - einen köstlichen **Döhler Vitamin-Pudding mit Vitamin B₁**, den Mutti für solche Gelegenheiten aufspart.

Lorenz Döhler *Erkurt*

Lesen Sie auch die Erbsen-Kleinanzeigen

Inserate

bis zum Betrage von RM. 5.- bitten wir, sofort zu bezahlen

Hausfrauen,

die Döhler-Qualität bevorzugen, können auf **Dähmstabschnitt der 61. Ernährungsperiode** wieder **Döhler Pudding** kaufen.

Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen.

SLUB

Wir führen Wissen.